



NAZARETH: ORT UND ZEIT ZUR KONTEMPLATION

Sechs Monate später sandte Gott den Engel Gabriel zu einer jungen Jungfrau in Nazareth, einer Stadt in Galiläa. Sie war mit Josef, einem Nachkommen Davids, verlobt. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat in ihr Haus und sagte zu ihr: „Freue dich, du Geliebte und Begnadete; der Herr ist mit dir.“ Diese Worte berührten sie, und sie fragte sich, was dieser Gruß zu bedeuten hatte.

Doch der Engel sagte zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. Er wird für immer über das Haus Jakob herrschen, und sein Reich wird niemals enden.“

Maria sagte zu dem Engel: „Wie kann ich Mutter werden, wenn ich zu niemandem eine Beziehung habe?“

Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird dein Sohn heilig sein, und man wird ihn Sohn Gottes nennen. Siehe, deine Verwandte Elisabeth ist alt und erwartet ein Kind. Sie, die kein Kind bekommen konnte, ist jetzt im sechsten Monat schwanger. Denn für Gott ist nichts unmöglich.“

Maria sagte: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Nach diesen Worten zog sich der Engel zurück. (1)

Nazareth ist der Ort, an dem Gott beschloss, durch eine Frau, Maria, Mensch zu werden. Sie schenkte uns Jesus von Nazareth, einen realen, keinen virtuellen Menschen. Er ist der Mann Gottes, der der Unentgeltlichkeit Sinn gibt, denn Gott verfolgt keine Strategien mit Menschen: Er bietet keine erzieherischen, sozialen oder virtuellen Prozesse an. Er ist reine Liebe, eine 24-karätige Liebe, hundertprozentig rein, ohne Konservierungs- oder Farbstoffe, ohne Verurteilung oder Trostpreise.

Die Liebe Gottes durchquert Nazareth, um im Schoß einer Jungfrau zu verweilen. Die Frucht all dessen ist heilig; er ist der Sohn des Allerhöchsten, er ist der Sohn Gottes. Hier versteckt sich Gott nicht: Gott wohnt unter uns, in der Stille und im fleischgewordenen Wort.

Maria durchquert Nazareth, ohne ein Geräusch zu machen. Auch die Intuitionen Charles de Foucaulds während seines Aufenthalts in Nazareth entstehen in der Stille und in demütigem, einfachem, sozial unauffälligem Dienst. Für Maria und Bruder Charles ist Nazareth ein Ort und eine Zeit der Kontemplation: ein Ort

und eine Zeit, die andere Situationen und Phasen ihres Lebens in kontemplative Räume verwandeln. In Nazareth lernen sie, diesen Alltag mit Liebe zu den kleinen Dingen und zu den Kleinen zu leben.

In Nazareth lehrt Maria Jesus, und in Nazareth wird Bruder Charles von Jesus unterrichtet.

Wir sind berufen, wie Jesus zu leben, nicht so zu tun, als ob wir wie Jesus leben würden, indem wir den Sinn Gottes (wie wir ihn erfahren, wie wir ihn anbeten, wie wir ihn lieben, wie wir ihn weitergeben) rein virtuell verharren lassen. Es ist unser Leben, das evangelisieren muss, nicht unsere Worte. Worte indoktrinieren; das Leben überzeugt.

Lasst uns in Nazareth lehren, lasst uns arbeiten, lasst uns wachsen...

Nichts davon ist möglich, wenn wir nicht mit einer kontemplativen Haltung durchs Leben gehen, durch unsere Treffen, durch unsere Besuche, durch unsere Feiern. Wir können zu Vollstreckern einer herzlosen Liturgie werden, zu treuen Bewahrern einer Tradition und den vergessenen, der uns gerufen hat, der uns verliebt gemacht hat, den wir verkünden.

Kontemplativ in unserer täglichen Arbeit und pastoralen Hingabe zu sein, bedeutet nicht, der Realität zu entgehen. Ihr müsst so vom Evangelium Jesu durchdrungen sein, dass ihr in völliger Unabhängigkeit in der Lage seid, angesichts der Mächte und Ideologien dieser Welt die Werte zu bekräftigen, die wirklich unverzichtbar sind, um die Transzendenz und die wesentlichen Rechte des Menschen zu gewährleisten. Ihr könnt den Menschen nicht verschweigen, was Christus ihnen sagen würde, wenn er durch euren Mund sprechen und durch eure Taten Zeugnis ablegen könnte. Dafür hat er euch erwählt und berufen. (2) Wir müssen nach Nazareth zurückkehren, wie es die große Intuition von Bruder Charles nahelegt: zurück zum Evangelium, dorthin, wo die Hoffnung Gottes, die in Maria liegt, geboren wird. Eine Hoffnung Gottes, die in Bethlehem ihr Licht erblicken wird.

Nazareth bedeutet, mit unserem Leben, unseren Dingen, unserem Zuhause, unserem Besitz und unseren Projekten weniger von uns selbst als vielmehr von Gott zu sprechen.

Unser ganzes Leben, so stumm es auch sein mag – das Leben in Nazareth, das Leben in der Wüste, ebenso wie unser öffentliches Leben – muss eine Verkündigung des Evangeliums von den Dächern sein. Unser ganzer Mensch muss Jesus atmen, all unsere Handlungen, unser ganzes Leben müssen ausdrücken, dass wir zu Jesus gehören, sie müssen das Bild des Lebens nach dem Evangelium darstellen. Unser ganzes Wesen muss eine lebendige Verkündigung sein, ein Abbild Jesu, ein Duft Jesu, der Jesus sichtbar macht, der wie ein Bild Jesu leuchtet... (3) Für Bruder Carlos ist Jesus der Mittelpunkt seines Lebens, und er lädt uns ein, dies durch Kontemplation zu tun.

Er spricht von drei Wegen, Gott zu betrachten: in den Augenblicken und im Leben Jesu, in der Heiligen Eucharistie und in den Geheimnissen seines Lebens (4), wo wir nicht das Warum, sondern vielmehr viele Wozu finden. Seine Intuitionen haben der Kirche Jesu ein Mittel gegeben, ihm, Gott selbst, inmitten der Stille und so oft im Lärm unseres alltäglichen Nazareth zu begegnen. Intuitionen, die uns helfen, Zeugen Gottes zu sein, ohne zu missionieren, ohne Situationen zu erzwingen, ohne die Gefühle anderer auszunutzen und vor allem ohne Lärm zum Vorteil unseres Egos zu machen.

Nazareth ist niemals Flucht oder Versteckspiel vor der Realität. Nazareth bedeutet, für Jesus und für die Geringsten einzustehen. So wie „verborgenes Leben“ widersprüchlich erscheinen kann, kann auch der Ausdruck „das Evangelium im Stillen predigen“ missverstanden werden. In seinen eigenen Briefen, in denen Bruder Charles diese Ausdrücke verwendet, spricht er von freundschaftlichen Beziehungen, von Kontakten. Ist es dann notwendig zu schweigen? Auf diese Frage sagt Antoine Chatelard, dass die Antwort sowohl Ja als auch Nein lauten muss. Nein, denn Nazareth ist der Ort der Kommunikation, des Zuhörens, des Teilens und der Freundschaft, der Ort, an dem das Wort im alltäglichen Gespräch mit den Menschen weitergegeben wird. Ja, denn Nazareth ist Stille, denn Nazareth ruft die Frohe Botschaft von den Dächern, schweigt, ohne zu predigen, ohne zu lieben. (5) Als Priester der Bruderschaft stehen wir vor einer echten Herausforderung, wenn wir nicht einen spirituellen und psychologischen Weg gegangen sind, von dem wir überzeugt sind, dass er zu einer authentischen Begegnung mit dem Herrn führt, in Kontemplation und Anbetung und in unserer Hingabe und unserem Dienst für das Volk Gottes und die Gesellschaft. Unser priesterlicher Dienst hat keine monastische oder konventuale Form: Wir sind Menschen mitten in der Welt. Wenn Nazareth uns überzeugt, hört es auf, eine Idee, etwas Virtuelles oder ein Annex zu sein, und lässt uns mit unseren Nachbarn wachsen, Wand an Wand, mit unseren Gemeinschaften, mit unseren Brüdern in der Bruderschaft. Nazareth darf in unserem Leben niemals statisch sein, denn das wäre gleichbedeutend mit Installation oder Unterkunft. Jesus, von Maria geschenkt, ist ein Nächster in Nazareth; er wohnt in Gemeinschaft mit seinem Volk, lebt mit ihm, ist ihm nahe, ist ein Bürger. Er hat nicht nur mit ihnen zu tun, er ist bei ihnen. Und diese Haltung wird ihn später immer an der Seite der Geringsten stehen lassen; es wird ihn dazu bringen, ohne Urteil hinzuschauen, zu helfen und nützlich zu sein, Männern und Frauen zuzuhören und auf seinen Vater zu hören.

Nazareth hilft uns, ohne Urteil zu leben, in der Kontemplation unserer persönlichen Räume und der Räume anderer: ihrer Herzen, ihrer Träume, ihres Lebens. Der Geist von Nazareth drängt uns dazu, unser Leben durch Kontemplation zu überprüfen, unser eigenes Leben und das anderer als Gottes großes Geschenk der Liebe zu lieben, wenn wir Unentgeltlichkeit erfahren. Wir sind nur in Nazareth, wenn wir es entidealisieren und Jesus als unseren Nächsten oder Begleiter in unserem Zuhause, in unserem Leben und in unserer Zukunft annehmen, als unseren Co-Piloten oder Begleiter bei unseren Besuchen oder Begegnungen.

ANMERKUNGEN:

(1) Lukas 2,26-38

- (2) René Voillaume, Evangelium, Politik und Gewalt, S. 22. Málaga, 1973
- (3) Charles de Foucauld, Spirituelle Werke. Anthologie der Texte. 59, San Pablo, Madrid, 1998
- (4) Vgl. Charles de Foucauld, a. a. O. 62
- (5) Michel Lafon, Vivre Nazareth aujourd'hui, S. 27. Fayard, 1985

Zur Lebensrückschau:

- 1. Versuchen wir, Nazareth zu leben, oder ist es nur ein gelegentlicher Bezug in unseren brüderlichen Zusammenkünften? Glaube ich an diesen Identitätsschlüssel in Bruder Karls Spiritualität und schätze ich ihn in meinem Leben?
- 2. Treten wir aus unserem Ego heraus, um auf den „Engel“ zu hören, der uns aus unseren Lesungen, unserem Fernsehen, unserer Ruhe, unserer Freizeit holt und uns durch seine Probleme oder Unverschämtheiten verkündet, dass Gott uns ruft?
- 3. Riechen wir nach Jesus oder nach Weihrauch, Populismus, Imagepflege, Orthodoxie, um nicht ausgegrenzt zu werden?
- 4. Wie sehen wir unsere Mitbrüder im Priesteramt? Glauben wir, wir seien ärmer, sympathischer, fortschrittlicher, gläubiger, bessere Pfarrer oder Redner, intellektuell gebildeter, sympathischer oder hätten wir bessere soziale Fähigkeiten? Füllen wir innere Urteile?



DE JESÚS NAZARET: LUGAR PARA LA FAMILIA Y EL COMPARTIR. NAZARET, LA PUERTA DEL DESIERTO

Una vez que cumplieron todo lo que ordenaba la Ley del Señor, volvieron a Galilea, a su ciudad de Nazaret. El niño crecía, se desarrollaba y se hacía cada día más sabio; y la gracia de Dios estaba con él.
(1)

Nazaret es el lugar de crecimiento de Jesús, de desarrollo personal, de ganar en sabiduría, de presencia y experiencia de Dios, de aceptar su gracia. Todo esto lo irá viviendo Jesús hasta su paso por el desierto.

En nuestra actitud como sacerdotes de la Fraternidad, cuando nos sentimos de pleno en Nazaret, descubrimos que Dios está entre los hombres, tanto la gente que nos rodea, como nuestros propios hermanos de Fraternidad, como en el acontecimiento o situación en las cuales los hombres y mujeres actúan construyendo el Reino o mostrándonos dónde está la verdad y la justicia.

No es difícil situarnos en Nazaret como creyentes, como ciudadanos o seres humanos. La prueba está cuando nos descubrimos fuera de Nazaret, con el corazón en otro lado o las ideas no muy claras. Nuestras faltas de fe, esperanza o de caridad nos alejan de ese espíritu que el hermano Carlos quería dar a su vida cuando descubrió que Jesús le había salvado, que nació y murió por él, que le amó hasta el extremo y lo hizo para sí el gran amor de su vida. Esta amistad con Jesús le lleva a vivir la caridad como un valor del compartir, de generar una familia desde sus intuiciones, de sentir a sus vecinos como sus hermanos. ¿Qué habría pasado en el hermano Carlos si él tuviera a otros hermanos junto a él y con ellos hiciera comunidad? Desde aquí, tal es nuestro caso, nosotros participamos de lleno en la vida de los demás, y los demás en la nuestra. *Hay un obstáculo constante en nuestra caridad fraterna, obstáculo que se encuentra en cada momento en nosotros mismos y que conocéis bien: nuestra terquedad congénita y casi inexplicable a juzgarlo todo y entenderlo desde nuestro punto de vista y en función de nuestro temperamento y prejuicios; la estrechez constantemente renovada de nuestros juicios, y la vista mezquina de las cosas.* (2) La realidad es que no hemos sido llamados a formar una familia de padres e hijos, sino a dar sentido a nuestra entrega de amor a través de la convivencia, el servicio y, como sacerdotes de la Fraternidad, compartir la vida en la revisión y el amor fraterno, estemos cerca o lejos los unos de los otros. A veces, por no crear conflicto, por huir de él o esquivarlo, ni ayudamos ni nos ayudamos a madurar. ¿Nos dejamos situar en Nazaret por los demás? ¿Aceptamos que alguien “nos ponga en nuestro sitio”?

A través de lo que vive la gente y le presenta la vida, Carlos de FOUCAULD va aprendiendo lo que Dios quiere de él. Nazaret no es para él un molde cerrado; es un camino abierto donde avanza con su Maestro, siempre atento a lo que el Señor le va pidiendo. Así, progresivamente, ya a través de su vida, nos explicita su intuición nazarena. Allí, en las calles de Nazaret, percibe cómo, al adoptar la condición social de los insignificantes, Jesús nos revela el rostro del Padre: un Dios fraternal, hermano de los últimos. (3) Por eso el hermano Carlos es un auténtico anunciador, sin adoctrinar; un auténtico hermano universal que respeta a cada miembro de su círculo de amistades, que está, como Jesús, con los últimos, los que él consideraba en su tiempo y espacio como los más desfavorecidos (lejos de Occidente, en un país pobre, colonizado, etc.) Para nosotros, ¿quiénes son los últimos? ¿Cómo nos enseñan a estar en Nazaret? Nuestro actuar y estar con los últimos, ¿se reduce a un consultorio o un dispensario donde los demás vienen a buscar ayuda, o es donde nosotros encontramos la ayuda para caminar los caminos que no hemos elegido, las situaciones que no hemos creado, los tiempos que no hemos programado?

Nazaret nos enseña a ser familia, a hacer familia, a tener en común con las personas algo más que un idioma, una ideología o unas características sociales. Nazaret nos invita a bajar de nuestro escaño para ser parte de la mesa de los pobres. *Seamos tan pequeños como Jesús. Jesús nos dice que le sigamos, sigámosle, compartamos su vida, sus trabajos, sus ocupaciones, sus humillaciones, su pobreza, su abajamiento.* (4)

En la vida pública de Jesús, existe también este aspecto de misterio, de secreto, de no-visibilidad, de rechazo a lo espectacular, que no puede ser desdeñado. En toda su vida, hasta su muerte, sigue siendo Jesús de Nazaret. El hermano Carlos ha dado valor a este aspecto insistiendo sobre la oscuridad, el incógnito del Verbo Encarnado, que durante los treinta años de Nazaret fue a los ojos de todos uno de tantos. Lo oculto de su vida era su relación única con el Padre, su ser divino, es decir, lo esencial. A pesar de las apariencias, Carlos de FOUCAULD siguió siendo fiel a esta intuición hasta su muerte, en todos los lugares y actividades, en el alejamiento o la cercanía a los hombres. (5)

De Nazaret sale Jesús para el desierto. Todos conocemos bien el sentido bíblico del mismo y la situación de Jesús ante él. De Nazaret sale buscando y con deseo de escuchar al Padre. No explica sus razones ni intenta convencer a nadie. Ni siquiera después, en la vida pública, hará una invitación al mismo a sus discípulos. Pero sí les animará a hablar al Padre en lo escondido, a orar para no caer en la tentación, a no dormirse, a escuchar su voz como las ovejas escuchan la de su pastor. Curiosamente, en el hermano Carlos se da una situación semejante. *Nazaret sigue siendo el motivo que le ha introducido a entrar en la Trapa y, más tarde, a salir de ella.*

Para ser conforme a Jesús de Nazaret, abraza el sacerdocio; y por el mismo motivo abandona su amada Palestina para marchar al desierto del Sáhara. (6)

¿Sabemos salir de lo establecido –mi parroquia, mi diócesis, mis organigramas- para encontrarnos ante lo desconocido –el desierto donde me encuentro solo, el miedo a enfrentarme conmigo mismo, a reconocer cómo soy-? ¿Adónde van las llamadas al desierto que recibimos, dónde terminan? ¿En el archivo de nuestra memoria, en un bonito día de excursión, en una autocomplacencia? ¿En la aceptación de qué es hoy la voluntad del Padre sobre nosotros al escucharle en el silencio del corazón?

Carlos de FOUCAULD, como Jesús, no huye al desierto: sigue la voz de su corazón e intenta que esté en armonía con la voz de Dios. No esquivo los vaivenes de su vida: es consciente de sus limitaciones, de su pasado, y del gran amor que Jesús es para él. Acabo con esta reflexión de Willigis JÄGER: *¿Qué ocurre cuando alguien se adentra honestamente en el desierto? Jesús estaba entre los animales, nos dice la Escritura en el relato de los cuarenta días del desierto de Jesús. Quien entra en el desierto no encontrará ninguna puesta del sol romántica. Se enfrentará a sus propias bestias. Se encontrará consigo mismo. Se encontrará con todos los problemas sin resolver, con su sombra; dicho en la terminología cristiana, con los demonios y el diablo. Y no se trata de rechazarlo todo y resistirse, sino mirarlo cara a cara, tal como nos lo muestra Jesús en su estancia en el desierto, cuando fue tentado. El desierto, la soledad, nos obliga a mirarnos y aceptarnos. Ni siquiera debemos echar al demonio; es nuestro hermano y quiere ser tratado como tal. El demonio tampoco es el montón de basura donde echar nuestra porquería.* (7) Por eso es bueno ser conscientes de que no debemos culpar a nadie de nuestras situaciones, que Nazaret está donde hay vida, donde nos movemos, donde nos abandonamos, donde reímos y donde lloramos, donde trabajamos y donde descansamos. Si creemos en el espíritu de Nazaret, seguro que nos llamará el desierto, aunque éste nos asuste. Tenemos pleno derecho a ello, a dudar, a guardar las distancias, a ser confortados desde la misericordia de Dios y a abandonarnos en él.

NOTAS:

(1) Lc 2,39-40

(2) René VOILLAUME, *Hermano de todos*, págs. 56-57, Narcea, Madrid, 1978

(3) Federico CARRASQUILLA en *Yo soy tu hermano. En las huellas de Nazaret*, pág. 75, Benito Cassiers, Santiago de Chile, 2007

(4) Carlos de FOUCAULD, *Obras espirituales. Antología de textos*, 51, San Pablo, Madrid, 1998

(5) Antoine CHATELARD, *Carlos de FOUCAULD. El camino de Tamanrasset*, pág. 286, San Pablo, Madrid, 2003

(6) Luigi BORRIELLO, *El mensaje espiritual de Carlos de FOUCAULD*, pág. 48, Sal Terrae, Santander, 1981

(7) Willigis JÄGER, *Adonde nos lleva nuestro anhelo. La mística del siglo XXI*, pág164, DDB, Bilbao, 2005

Para la revisión de vida:

- 1 ¿Qué “comodidades” e “incomodidades” experimentamos en Nazaret?
- 2 ¿Y en el desierto?
- 3 ¿Nos sentimos vivos en ellos?
- 4 ¿Nazaret es “para un momento”, sólo a ratos?
- 5 ¿Cómo nos rodeamos de comodidades?
- 6 ¿Nos dejamos arropar por Dios, por los demás, como en la casa de Nazaret?

Aurelio SANZ BAEZA,
fraternidad sacerdotal Iesus Caritas, hermano responsable